

Studien zeigen auf, was Betreuung im angestammten und im betreuten Wohnen kostet : «Betreuung muss für alle erschwinglich sein"

Autor(en): **Seifert, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **91 (2020)**

Heft 11: **Integrierte Versorgung : wie die Zusammenarbeit gelingt**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Studien zeigen auf, was Betreuung im angestammten und im betreuten Wohnen kostet

«Betreuung muss für alle erschwinglich sein»

Für Menschen mit einem eher tiefen Unterstützungsbedarf ist betreutes Wohnen günstiger als ein Pflegeheim. Gleiches trifft auf das angestammte Wohnen zu. Damit Betreuung in den eigenen vier Wänden für alle bezahlbar wird, muss man die Ergänzungsleistungen anpassen.

Von Elisabeth Seifert

Wenn es um Pflege und Betreuung betagter Menschen geht, denken wir in der Regel an die Dienstleistungen der Spitex und der Pflegeheime. Während die stationären Einrichtungen das Leben der alten Frauen und Männer als Ganzes im Blick haben, fokussiert der ambulante Bereich, bis jetzt jedenfalls, stark auf die Pflegeleistungen. Wer noch zu Hause lebt, weiss sich im Alltag in der Regel selbst zu helfen, zudem sind da noch die Angehörigen. Weiter bieten verschiedene Organisationen ihre Dienste an. Sobald sich eine etwas umfassendere Betreuung abzeichnet, rückt schnell einmal der Eintritt in ein Pflegeheim näher. Das ändert sich jetzt.

Grundlagen für die politische Diskussion

Betagte Menschen möchten möglichst lange in ihren eigenen vier Wänden bleiben, sei dies in ihrem angestammten Zuhause oder in einer betreuten Wohnform. Eine gesellschaftliche Entwicklung, die von der Politik respektive der öffentlichen Hand mitgetragen wird, da die stationäre Pflege und Betreuung gerade auch die Öffentlichkeit teuer zu stehen kommt. Zu Hause und im betreuten Wohnen können Betreuungsleistungen je nach individueller Situation angepasst erbracht werden. Es braucht längst nicht immer die teure Vollversorgung eines Pflegeheims.

Im angestammten und im betreuten Wohnen kann die Betreuung individuell erbracht werden.

Diese gesellschaftspolitische Ausgangslage zwingt dazu, eine Reihe von Fragen zu klären. Zum Beispiel: Welche Betreuungsleistungen sind nötig, damit Menschen möglichst lang zu Hause oder in einem betreuten Wohnsetting bleiben können? Wer erbringt diese Dienstleistungen, was kosten diese, und wer finanziert sie? Was bedeutet die individuell angepasste Betreuung für die Zusammenarbeit der Akteure?

Gleichsam als Grundlage für die Diskussion werden derzeit verschiedene Studien erarbeitet. Jüngst sind zwei Forschungsarbeiten an einem von den Branchenverbänden Curaviva Schweiz und Senesuisse organisierten Fachkongress in Bern zum betreuten Wohnen präsentiert worden. Im Auftrag der Partnerorganisationen Curaviva Schweiz, Senesuisse, Spitex Schweiz und der Association Spitex privée Suisse ASPS hat das Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien Bass AG die Kosten für das betreute Wohnen untersucht. Die zweite Studie, erarbeitet im Auftrag von Pro Senectute Schweiz durch die School of Management and Law der ZHAW, erforscht den Bedarf und die Kosten der Betreuung von Seniorinnen und Senioren zu Hause.

Die Kostenstudie zum betreuten Wohnen fusst auf der Grundlage einer vor rund eineinhalb Jahre publizierten Untersuchung des betreuten Wohnens durch die beiden Wissenschaftler Lorenz Imhof und Romy Mahrer Imhof. Im Auftrag und gemeinsam mit Vertretern von Curaviva Schweiz, Senesuisse, Pro Senectute Schweiz und Spitex Schweiz ist im Rahmen der Studie ein Vier-Stufen-Modell

zum betreuten Wohnen entwickelt worden, das einen zunehmenden Betreuungs- und Pflegebedarf spiegelt. Stufe D umfasst das kleinste Angebot, Stufe A das grösste Angebot (siehe Grafik). Damit ist erstmals in der Schweiz das betreute Wohnen fachlich definiert worden. Diese Wohnform muss aus Sicht

>>

der Akteurinnen und Akteure zwingend mehr einschliessen als einen barrierefreien Zugang oder den Einbau eines Notrufsystems. Das betreute Wohnsetting wird in der Studie als integrierter Teil einer umfassenden Langzeitversorgung älterer Menschen und auch von Menschen mit einer Behinderung verstanden – und damit im Unterschied zu heute als Service public. Bei fehlenden Ressourcen soll also eine Finanzierung sichergestellt sein. Das Vier-Stufen-Modell ermöglicht betreutes Wohnen selbst bei hohem Unterstützungsbedarf, idealerweise bis zum Tod.

Generell recht hohe Preise

Während die Studie zum Vier-Stufen-Modell vor allem den Anspruch der Akteurinnen und Akteure an das betreute Wohnen aufzeigt, legt die kürzlich veröffentlichte Untersuchung zu den Kosten des Modells offen, was es in diesem Bereich tatsächlich gibt und zu welchem Preis. Die Untersuchung fusst auf den Angeboten von 27 Leistungsbringenden. Diese decken gemäss Studienautor Kilian Künzi das Feld der heute in der Schweiz bestehenden Angebote gut ab. Bei den 27 Organisationen handelt es sich entweder um Pflegeheime oder um die Spitex. Es sind Organisationen aus der Deutschschweiz und der Romandie darunter, solche in städtischen Agglomerationen und auf dem Land. Je zur Hälfte handelt es sich dabei um öffentlich-rechtliche oder um private Organisationen. Aufgrund der Angaben all dieser Organisationen haben die Wissenschaftler die durchschnittlichen Gesamtkosten pro Stufe des betreuten Wohnens errechnet. Darin enthalten sind die Bruttomietkosten vor allem für Ein-, Zwei- und Zweieinhalb-Zimmer-Wohnungen. Hinzu kommen die Kosten für Grund- und Vorhalteleistungen wie die Bereitstellung einer Ansprechstelle für Anliegen, eines Notrufsystems, von

Begegnungsorten sowie allenfalls von Freizeitaktivitäten. Weiter sind darin integriert die Kosten für Dienstleistungen, die nach individuellem Bedarf bezogen werden, und schliesslich die Kosten für Pflege und Betreuung. Die durchschnittlichen Vollkosten respektive Preise pro Monat belaufen sich für Stufe D auf 2498 Franken, für Stufe C auf 4705 Franken, für Stufe B auf 5239 Franken und für Stufe A auf 9894 Franken. «Diese Preise erscheinen generell recht hoch», meint Kilian Künzi, «die Bandbreite innerhalb der Stufen ist aber sehr gross.» Und zwar bei allen Leistungsgruppen. Die Bandbreite widerspiegelt die Region, die damit verbundenen Lohnkosten sowie die Ausgestaltung der Angebote oder die Ansprüche der Zielgruppen. Die Angebote der privatrechtlichen Organisationen dürften ein eher zahlungskräftiges Publikum ansprechen.

Die Bandbreite der Kosten ist innerhalb der Stufen gross, und zwar über alle Leistungen hinweg.

Vier-Stufen-Modell gibt es in der Praxis nicht

Der Kostenvergleich innerhalb der Stufen sowie über die Stufen hinweg sei allerdings schwierig, sagt Kilian Künzi. So existiere das Vier-Stufen-Modell in der Praxis nicht. «In der Praxis kommen sehr viele mögliche Leistungspakete vor, wodurch etwa berechnete Pauschalen nur schwer vergleichbar gemacht werden können.» Und zudem bieten nur wenige befragte Organisationen alle vier Stufen an. Die Kostenschätzung für Stufe A beruhen auf gerade mal fünf anbietenden Organisationen, drei davon sind Pflegeheime. Auf dem Markt werden aktuell vor allem die beiden Kategorien mit dem kleinsten Dienstleistungspaket angeboten (Stufen D und C des Modells). Diese entsprechen in etwa den Pflegeheimstufen 0, 1 und 2. Kategorie B lässt sich mit den Pflegeheimstufen 3 bis 5 vergleichen und Kategorie A mit der Pflegeheimstufe 6 und mehr. Künzi: «Ab Kategorie B denken die Leistungserbringenden und

auch die Betagten darüber nach, ob für die nötige Pflege und Betreuung ein Pflegeheim nicht doch geeigneter ist.» Solche Überlegungen haben auch mit den Kosten zu tun: «Im Vergleich zum Pflegeheim ist betreutes Wohnen bis und mit der Pflegestufe 2 und allenfalls 3 sicher günstiger», hält Künzi fest. Bei den Pflegestufen 4 bis 5 komme es dann stark auf die individuelle Situation an respektive wie oft die Spitex vorbeischauen muss. «Ab Pflegestufe 6 oder 7, was einen Pflegeaufwand von rund zwei Stunden bedeutet, haben Heime einen Vorteil», lautet sein Fazit.

Namentlich für die Kategorie A des betreuten Wohnens sei denn auch die Angliederung an ein Pflegeheim sinnvoll. Die Pflegenden und Betreuenden müssen keine langen Wege zurücklegen, und zudem haben Heime eine breite Palette an Fachpersonen, die auch im betreuten Wohnen gezielt eingesetzt werden können. Die Kosten für die Kategorie A, die allerdings lediglich auf den Angaben von fünf anbietenden Organisationen beruhen, seien indes nicht übertrieben hoch, findet Künzi. Gemäss den durchschnittlichen Zeitangaben (130 Pflegeeminuten) betreuen sie derzeit Betagte der Pflegeheimstufe 7. Die ausgewiesenen Kosten entsprechen in etwa den über alle Stufen hinweg durchschnittlichen Pflegeheimkosten in der Schweiz von rund 9300 Franken pro Monat. Die Institutionen würden im Übrigen, so Künzi, das betreute Wohnen auch Betagten bis und mit Pflegeheimstufe 12 ermöglichen.

«Das angestammte und das betreute Wohnen dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden.»

Markus Leser, Leiter des Fachbereichs Menschen im Alter von Curaviva Schweiz, schliesst aus den Studienergebnissen, dass die beiden Stufen D und C «sicher den Kern des betreuten Wohnens» bilden. Sobald ein höherer Pflege- und auch Betreuungsbedarf nötig werde, gelte es, aufgrund der individuellen Situation eine Entscheidung zu treffen. Neben dem betreuten Wohnen bilde das Pflegeheim oder auch eine Pflegewohngruppe eine sehr gute Alternative. Leser: «An ein Heim angeschlossene Pflegewohngruppen können sich mitten im Quartier befinden.»

Anpassung der EL ist zwingend

Soll das betreute Wohnen im Sinn eines Service public auch für Menschen mit einem schmalen Portemonnaie erschwinglich werden, dann erfordert dies zwingend eine Anpassung bei den Ergänzungsleistungen (EL). «Mit der derzeitigen Ausgestaltung der EL können die Kosten des betreuten Wohnens in den meisten Kantonen nicht gedeckt werden», hält Kilian Künzi fest. So gebe es derzeit in den meisten Kantonen keine Möglichkeit, die Grund- respektive Vorhalteleistungen über die EL abzurechnen. Zudem variere in den Kantonen stark der anrechenbare Anteil der Kosten für Dienstleistungen, Pflege und Betreuung. Künzi: «Insbesondere in den oberen Stufen des betreuten Wohnens übersteigen die Kosten diese

Maximalbeträge in den meisten Fällen.» Auf der Grundlage einer vom Parlament überwiesenen Motion ist des Bundesamt für Sozialversicherung derzeit damit beschäftigt, für alle Kantone verbindliche Zuschläge zu errechnen. Die im Bereich Dienstleistungen an die EL anrechenbaren Kosten müssen auch Betreuungsleistungen im angestammten Wohnen einschliessen, unterstreicht Künzi. Er betont überdies, dass das Wohnen zu Hause immer am günstigsten sei, sofern die angestammte Wohnung den Bedürfnissen entspreche. Es sei deshalb wichtige, das Wohnen zu Hause und das Wohnen in einem betreuten Setting nicht gegeneinander auszuspielen. Eine Überzeugung, die auch Alexander Widmer, Leiter Innovation und Politik von Pro Senectute Schweiz, teilt. «Betreuung soll für alle erschwinglich sein», betont er und benennt damit eine zentrale Botschaft der im Auftrag von Pro Senectute erarbeiteten Studie «Betreuung von Seniorinnen und Senioren zu Hause: Bedarf und Kosten.»

Die Studie geht davon aus, dass über 66000 der zu Hause lebenden Personen im Alter von über 63 Jahren im Minimum eine Betreuungsleistung benötigen. Entlang von 20 Falltypen haben die Studienautoren die häufigsten Kombinationen benötigter Dienstleistungen erfasst, von einigen wenigen bis zu komplexen Mehrfachleistungen. Bei einer bedarfsgerechten Betreuung würden, so die Schätzung, am häufigsten die Leistungen für sozialen Austausch, Sport ausser Haus und Haushaltshilfe beansprucht. «Aufgrund der hohen selbst zu tragenden Kosten ist aber anzunehmen, dass längst nicht alle benötigten Betreuungsleistungen in Anspruch genommen werden», sagt Widmer.

Für eine bedarfsgerechte Betreuung zu Hause errechnet die Studie, je nachdem ob es sich um Angebotspreise oder Vollkosten handeln, zwischen 4,2 und 5,6 Milliarden Franken pro Jahr. Die Kosten ergeben sich aus einer Mischrechnung von Organisationen wie der Pro Senectute, die mit Freiwilligen arbeiten, und von Organisationen wie der Spitex, wo Betreuungspersonen einen Lohn beziehen. Nicht berücksichtigt wird, dass die Betreuungsleistungen auch durch informelle Hilfe abgedeckt werden können, durch Angehörige, Freunde und Nachbarn. Alexander Widmer: «Das soziale Netz ist von zentraler Bedeutung, mehrere Tendenzen zeigen jedoch, dass die formelle Betreuung an Bedeutung gewinnen wird.» Mit bedürfnisgerechten Betreuungslösungen zu Hause, so das Fazit der Studie, könnten Übertritte ins Heim hinausgezögert oder vermieden werden. ●

Die Studien: **Bannwart Livia, Künzi Kilian, Gajta Patrik** (2020). **Kosten des betreuten Wohnens entlang des 4-Stufen-Modells von Imhof/Mahrer Imhof** (2018), im Auftrag der Partnerorganisationen Curaviva Schweiz, Senesuisse, Spitex Schweiz, Association Spitex privée Suisse ASPS, Bern: Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien Bass
Flurina Meier, Beatrice Brunner, Sarah Hedinger et al. (2020). **Betreuung von Seniorinnen und Senioren zu Hause, Bedarf und Kosten**, im Auftrag der Pro Senectute Schweiz, Winterthur: ZHAW School of Management and Law

Betreutes Wohnen: Das Vier-Stufen-Modell und die monatlichen Kosten pro Stufe

Stufe*	D	C	B	A
Kosten	2498 Franken	4705 Franken	5239 Franken	9894 Franken
D C B A	●●●●	●●●●	●●●●	●●●●
Wäsche, Haushalt	●	●	●	●
Finanzielle, administrative Aufgaben (Bank, Behörden etc.)	●	●	●	●
Unterstützung beim Kochen/Einkauf, Mahlzeitendienst, Restaurant	●	●	●	●
Massnahmen gegen soziale Isolation/Einsamkeit	●	●	●	●
Freizeitaktivitäten, Teilnahme am gesellschaftlichen Leben	●	●	●	●
Sicherheit durch Telefon/Notrufknopf (24-h-Erreichbarkeit)	●	●	●	●
Essen, Ernährung (inkl. Diät)	●	●	●	●
Körperpflege, Sich-Kleiden, Mobilisation	●	●	●	●
Therapien, präventiv-fördernde Massnahmen	●	●	●	●
Sicherheit durch Im-Haus-24-h-Präsenz einer Fachperson	●	●	●	●
Sicherheit durch regelmässige Kontrollen	●	●	●	●
Sicherheit durch Fachperson ext. Dienste (Spitex Schweiz, etc.)	●	●	●	●
Spezialisierte Angebote: z.B. bei Demenz, Diabetes, Palliativpflege, psych. Leiden, Sucht	●	●	●	●

*Kategorie D umfasst das kleinste und Kategorie A das grösste Angebot.



Betreuung in den eigenen vier Wänden: Dies entspricht dem Wunsch vieler betagter Menschen. Foto: Adobe